

195

193

199

189

204

184

244

144

294

094

694

Ende

Anfang

Ordnung und Geseßlichkeit unmöglich gemacht werden. Die Einen wollen Monarchie, die Andern Republik, das aber sind nur Staatsformen, und die aristokratische Republik kann so schlecht sein, als die absolute Monarchie. Wenn sie gut sein, wenn sie das Wohl des Volkes fest begründen sollen, müssen sie beide vom demokratischen System ausgehen. Der Wille der Mehrzahl des Volks hat also darüber zu entscheiden, welche von beiden Staatsformen für jetzt gelten soll. Wo die Minderzahl die Monarchie behaupten oder die Republik an ihre Stelle setzen will, da handelt sie nicht patriotisch. Die deutsche Freiheit ist noch nicht so befestigt, daß sie einen Bürgerkrieg ertragen könnte, ein solcher würde Deutschland entweder der Despotie oder der Anarchie in die Hände liefern. Daran denkt ihr Alle, die ihr es mit dem Wohl des Vaterlandes ernstlich und redlich meint! Vereine müssen bestehen, denn nur durch Vereinigung, durch Einheit wird man stark. Aber den Aristokraten verzieht den Eingang in diese Vereine, wo sie nur Unheil stiften, nur die Saat der Zwietracht säen können. Darum gebt aber einem Vereine auch den rechten Namen, nennt sie demokratische Vereine, *) denn sie berufen ja auf dem demokratischen Prinzip, ihr Hauptzweck ist, die Volkshoheit zu wahren und ihr erster Paragraph sollte daher so lauten: Jeder, welcher in den demokratischen Verein tritt, verpflichtet sich dadurch, das demokratische Prinzip nicht nur als das seinige anzuerkennen, sondern auch gegen alle Angriffe der Reaction wie der Anarchie mit Wort und That zu verteidigen. (Aus dem Beobachter.)

Carl Pfaff.

Der Frauer'sche Verein, welcher die bekannte Ostermontags-Versammlung im Döfen zu Gammstadt hielt, hat sich dem väterländischen Hauptvereine angeschlossen, wie denn auch die Ulmer Kronik sich demselben als Organ angeboten hat. — Dem Verein nach haben sich sieben Hofsöche in Einer Reihe beim Hauptverein angemeldet. (**)

Politische Nachrichten.

Die Süddeutsche Politische Zeitung selbst findet die angeordnete Ausweisung nicht württembergischer Teilnehmer am demokratischen Vereine von Seiten des Ministeriums unangemessen, ein Wagniß, welches wir der Bannerträgerin des geheiligten Constitutionalismus nun und nimmermehr zugetraut hätten. Dagegen macht sie dieses Majestätsverbrechen sogleich wieder gut, indem sie weiter sagt: „Man wird jetzt wieder gegen unser Ministerium über Reaction schreiben, und es ist Zeit, dem heillosen Mißbrauch, den man mit diesem Worte treibt, endlich ein Ende zu machen.“ In gut Deutsch übersezt, würde letztere Aufforderung etwa folgendermaßen lauten: „Wir, die wir durch Erbschaft, Geschäftemachen, Procentnehmen und dergleichen ehrenhafte Mittel zu Reichthum und dadurch zu Verstand und Ansehen gekommen sind; wir, die wir durch Liberalismus, Verdienst oder Magenbuckeln zu Amt und Titel, und dadurch wiederum zu Reichthum, Ansehen und positiver Reife gekommen sind; wir allein haben das Recht, über Reaction zu schreiben, wann, wie und wo es uns beliebt. Ihr Andern aber Alle, die ihr ohne Geld und Aemter seht und deshalb auch nicht ein Fünkeln geunden Menschenverstandes in euch habt, seid complet unfähig, über Reaction ein Urtheil abzugeben. Wie ihr solches thut, treibt ihr mit dem Worte Reaction einen heillosen Mißbrauch und — diesem Mißbrauch muß man männiglich ein Ende machen!“ Wer steht nun auf dem Boden der Freiheit? Der über Reaction spricht und schreibt, oder der verbieten will, über Reaction zu sprechen und zu schreiben?

*) Bei Leibe nicht! Da seid ihr ja keinen Augenblick vor Anstellung sicher. Es ist ja weltbekannt, alle Zeitungen sagen's, alle Klubs und Erziehung liegenden Bürger sagen's, alle Staats-, Hof-, Regierungsräthe und ihre Schreiber sagen's, die demokratischen Vereine wollen den Communismus, die Anarchie.

Anmerk. d. Red. d. Sonne.

**) Verliebte Mägdle und politische Köche versalzen die Suppe; dann kann also der Hof die Erfahrung machen, wie versalzene Suppen schmecken.

Anmerk. d. Red. d. Sonne.

Verantwortlicher Redakteur G. Kau. Gedruckt bei G. Greiner.

Die Neue Rheinische Zeit. Nr. 45 bringt unter anderem folgenden Artikel.

Paris, 12. Juli. Vom Peuple constituant, dessen Redacteur Herr Lamennais ist, erscheint heute die letzte Nummer. Der greise Priester schließt mit folgenden Worten:

„Der Peuple constituant hat angefangen mit der Republik; er hört auf, da die Republik aufhört; denn was wir vor uns sehen, ist wahrlich nicht die Republik; es ist ein Ding, das keinen Namen hat. Paris ist im Belagerungszustande, der Militärmacht preisgegeben, die selbst wieder einer Faktion preisgegeben ist, die sich ihrer als Instrument bedient. Die Kerker und Festungen Louis Philipps sind angefüllt mit 14000 Gefangenen, in Folge einer scheinlichen Schlächtere, von monarchischen Verschwörern organisiert, die einen Tag nach der Revolution wieder allmächtig geworden. Transportation ohne Beurtheilung, Proscriptionen, wie sie das Jahr 93 nicht aufzuweisen hat, Geseze, die direct gegen das Recht der Vereinigung gerichtet sind, Knechtung und Müß der Presse durch eine infame Anwendung der wieder in Kraft getretenen monarchischen Geseze, die Nationalgarde entwaffnet, das Volk decimirt und in das tiefste Elend geworfen. — Nein, nein, das ist die Republik nicht — das sind die Saturnalien der Reaction, auf blutigem Grab gefeiert.“

Posen, 8. Juli. Der General von Brünnick hat wieder zwei Bekanntmachungen erlassen. In der einen verbietet er die Bildung neuer politischer Vereine, wenn sie nicht zuvor die Genehmigung der Commandeurs dazu erhalten haben; und in der zweiten antwortet er auf mehrere Gesuche, daß er weder beauftragt sei, die hiesigen politischen Gefangenen an Civilgerichte zu überweisen, noch daß ihm die gänzliche Freilassung derselben aus dem Gefängnisse zustehe. (N. Np. 3.)

Breslau, 10. Juli. Die Anführer der Bürgerwehr sind vom Magistrat befragt worden, ob sie einwilligten, daß man gegen die Widergesetzlichkeit der städtischen Arbeiter militärische Hilfe requirire. Die Führer haben die Entscheidung nicht allein auf sich nehmen wollen, sondern die Sache an die Compagnien zur Abstimmung verwiesen. Man sieht, daß wir wieder auf dem besten Wege sind zur guten alten Zeit. (N. Np. 3.)

Luzern, 6. Juli. Heute eröffnete eine Eingabe der aufgehobenen Mlöher, die von Grobheit, Frechheit, Stolz und stinkendem Hochmuth frozte, den Anfang der Beratungen. Das in Faulheit, Sinnlichkeit und Trägheit versunkene Kloster St. Urban redet von seiner Schuldslosigkeit an der Aufhebung des lobwürdigen Gotteshauses. Dieses St. Urban, das seit mehr als 50 Jahren weder für die Kirche noch den Staat irgend etwas geleistet hat, brüht sich mit seinen Leistungen.

Es ist dieses wirklich etwas stark, wenn man bedenkt, daß das Kloster total unfähig war, auch nur seine Güter zu verwalten. Der Ertrag der mehr als 3000 Jucharten haltenden Güter im Kanton Thurgau z. B. reichte seiner Zeit nicht einmal aus, zwei Mönche, einen Bruder und eine Magd zu erhalten. Die Güter in St. Urban selbst sind mehr den Pächtern als dem Kloster zu Statten gekommen. Für die Erziehung hat das Kloster seit der Auflösung der Normalschule am Schlusse des letzten Jahrhunderts gar nichts mehr geleistet. Wer hätte auch diesen Mönchen die Jugend anvertrauen wollen oder können, nach den entdeckten Schändlichkeiten, für deren Verübung zwei Mönche mit Zuchthausstrafe belegt werden mußten! Wir entheben uns jeder weiteren Erörterung und bemerken einzig, daß der Gr. Rath unter Mißfallenbeziehung und Zurücksendung der Eingabe über die eingelegte Bewahrung zur Tagesordnung schritt.

Anzeigen.

Stuttgart.

Mittwochs-Kränzchen.

Heute Mittwoch d. 19. Juli, Abends präcis 1/2 8 Uhr, im Gartensaal des Hrn. Ferd. Weiß vor dem Gplingerthor. Volksstunde.

(Lehrlings-Gesuch.) In ein gemischtes Geschäft in einer der größten Städte Württembergs wird ein gutgeschulter und erzogener junger Mensch als Lehrling aufgenommen. Der Chef dieses Geschäfts ist ein tüchtiger Kaufmann, und es hat ein Lehrling bei demselben ein tüchtiger Kaufmann, und es hat ein Lehrling bei demselben ein tüchtiger Kaufmann Frankanzubilden.

Frankirte Anträge besördert

das Commissions-Comytoir von Carl Mercy, Hirschstraße Nr. 27.